Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 79 (1979)

Kapitel: B: Tätigkeitsbericht des Kantonsarchäologen
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

B. Tätigkeitsbericht des Kantonsarchäologen

Ohne die Mithilfe freier Mitarbeiter hätte das Riesenprogramm der Fernheizungsleitung, welche gleichsam einen Längsschnitt über den ganzen Münsterhügel von St. Martin bis zum Kunstmuseum erbrachte, nicht bewältigt werden können. Nebst Dr. R. Kenk wirkten die Grabungstechniker M. Eckling, F. Goldschmidt und die Zeichnerin Fräulein E. Weber mit. Sie ließen sich weder durch Nässe noch Kälte verdrießen, ihre Arbeit pflichtbewußt zu erledigen. Bewährt hat sich auch die gut eingespielte Arbeitsequipe mit den Herren G. Meyer, G. Rinnone, L. Longhitano, J. Seiffert. Sie bildeten den zuverlässigen Kern, dem ohne besondere Belastung für die Grabungsleitung weitere Hilfskräfte von seiten des Arbeitsamtes (Notstandsarbeiten) zugeordnet werden konnten. Das Management lag in den Händen von Dr. R. d'Aujourd'hui, der für eine perfekt funktionierende Organisation besorgt war. Sie reichte von einer speziellen Fundabteilung im Felde, geleitet durch A. Scholer, bis zur Inventarisation in der eigentlichen Fundabteilung, die zur Zeit in der ehemaligen Strafanstalt untergebracht ist. Dort nahmen sich Fräulein Y. Gardelli und E. Tschudin der einlaufenden Fundkomplexe an. Bis Ende Jahr waren mehr als 12 000 Einheiten erfaßt. Die Anlieferungen stapeln sich weiter. Leider wurde die Freude am erzielten Erfolg getrübt durch den Tod von Herrn K. Langerschek, der seit den Ausgrabungen in der Barfüßerkirche mit dabei war.

Obwohl die Aktion erst Mitte 1979 ihren Abschluß fand, darf doch jetzt schon festgehalten werden, daß die Bemühungen der Archäologen dank laufender Presseorientierungen allgemeine Beachtung fanden. Die Bodenforschung kam auch an der Fasnacht wieder einmal zu Ehren. So verulkten die Schnooggekerzli Jungi Garde «Die reemischi Färnheizig». Daraus eine Kostprobe:

«Doch wenn d'mainsch die Pipeline
käme gly in Bode ine
hesch di dosche, nundefahne
Nai, zerscht kemme d'Forscher ane.

Gschirr kunnt fire, s'het kei Wärt
s'isch der rainschti Häfelimärt
Reemer, Kelte und Burgunder
lige z'mitts im alte Blunder.

So wird s'Grabe zem Erläbnis
doch uns gruust's vor em Ergäbnis
s'maint halt jetz dr hinterscht Buur
nur im Bode haig's Kultur.»

Selbst die kühnsten Erwartungen wurden von der Fülle der Funde übertroffen. Mit wachsender Erfahrung wurden die wissenschaftliche Ausbeute immer reicher und die Erkenntnisse dichter. Förderlich wirkte sich die aufgeschlossene Haltung der Industriellen Werke, der PTT und das Verständnis der eingesetzten Großratskommission unter dem Präsidium von Herrn Prof. Dr. H. Striebel aus, die in ihrem Schlußbericht die archäologische Aktion eingehend würdigte. Allen Ämtern sei dafür bestens gedankt, den politischen Behörden vor allem für das Verständnis gegenüber unseren Nachtragskreditbegehren.

Es wird Jahre dauern, bis die an Funden und Befunden reiche Ausbeute vollständig aufgearbeitet und in abschließenden Berichten erfaßt sein wird. Aber schon heute bilden die Erkenntnisse ein wertvolles Instrument, um bisherige Vorstellungen über die Anfänge der Besiedlung auf dem Münsterhügel kritisch zu überprüfen und zu modifizieren. Das ist auch für die kommende Ausstellung im Historischen Museum von Bedeutung. Ohne Überheblichkeit darf gesagt werden, daß Basel heute über ein einzigartiges Fundmaterial verfügt. Es sind weniger die Spitzenstücke, welche ihm den hohen Stellenwert geben, als vielmehr die Dichte des Spektrums, das von der späten Kelten- bis in die Neuzeit hineinreicht.

Eine wertvolle Ergänzung zum Längsschnitt des Fernheizungsgrabens brachte die kleine Flächenuntersuchung im Oberlichtsaal des Völkerkundemuseums. Es handelt sich dabei um ein wenig bekanntes Gelände zwischen Stapfelberg und Schlüsselberg, im Bereich der Terrassenkante gegen das Birsigtal. Wenigstens dieser Befund kann dank der Mithilfe verschiedener Kollegen etwas ausführlicher dargestellt werden. (Siehe Kapitel «Plangrabung».)

Dankbar wollen wir sein, daß trotz erheblicher Risiken die Grabungen ohne nennenswerte Unfälle verliefen. Dem Archäologen ist es bei der Ausübung seiner Pflichten nicht immer möglich, die Sicherheitsvorschriften buchstabengetreu einzuhalten. Auch in dieser Hinsicht wäre eine klare Regelung dringend notwendig.

Eine besondere Belastung brachten die Vorstudien zur Ausstellung der frühen Stadtgeschichte mit sich. Sie kostete zwar manchen Abend und freien Tag, war aber auf der andern Seite von der Begeisterung getragen, endlich die Möglichkeit zu einer umfassenden Ausstellung der Bodenfunde zu haben und damit aus einer Situation herauszufinden, die alles andere als glücklich war, mangelte doch bisher der direkte Kontakt mit dem Publikum. Bisher kam man sich wie ein Wirt vor, der bemüht ist, eine gute Küche zu führen, aber keine Möglichkeit hat, seine Gäste zu bewirten. Am 11. Dezember 1978 bewilligte der Große Rat die nötigen Kredite,

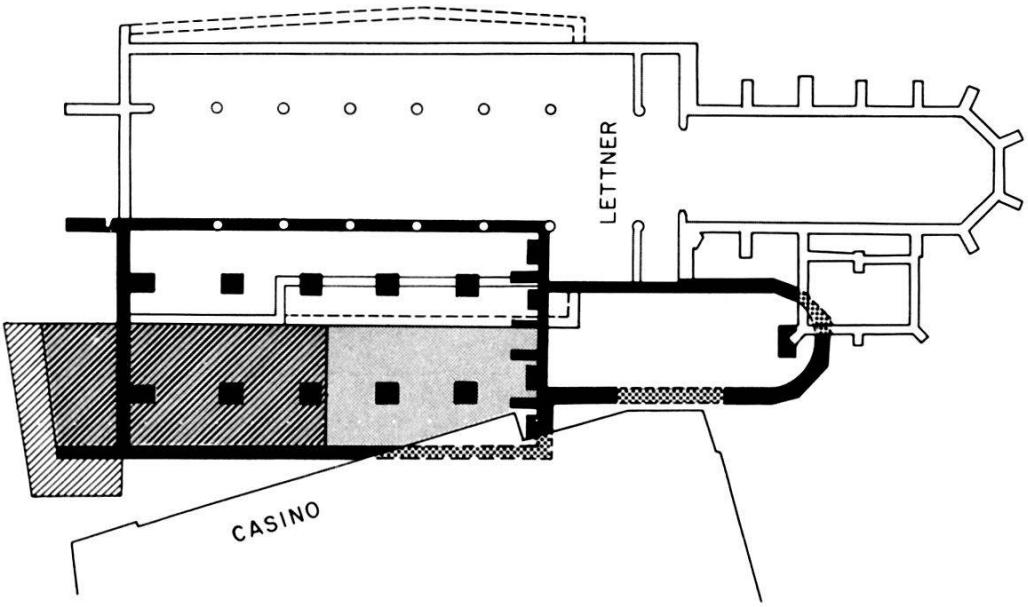

Abb. 1. Barfüßerkirche: Die Fundamente der weiter südlich gelegenen Barfüßerkirche I sind schwarz hervorgehoben. Der Ausstellungsraum «Frühe Stadtgeschichte» ist gerastert. – Gezeichnet von H. Eichin. – Maßstab 1:1000.

so daß sich der Kantonsarchäologe nun praktisch während zwei Jahren dieser neuen Aufgabe voll zuwenden kann.

Herr Dr. R. d'Aujourd'hui wird in dieser Zeit die Geschäfte der Bodenforschung führen (Mitte 1979 bis Mitte 1981). Der Ausstellungsraum für die frühe Stadtgeschichte liegt unter dem Boden zwischen dem Casino und der heutigen Barfüßerkirche. Einen besonderen Akzent erhält dieser Raum durch die auf diese Art sichtbar erhaltenen Fundamente der Barfüßerkirche I, welche einst etwas weiter südlich als die heutige Anlage stand. Sie werden dem Besucher deutlich machen, woher die Bodenfunde stammen. Bessere Voraussetzungen kann man sich nicht wünschen (Abb. 1.).

Der diesjährige Jahresbericht ist zwar etwas umfang- und bilderreicher als die vorangegangenen und könnte insofern als Niederschlag der erhöhten Feldaktivität gewertet werden; er entspricht aber der eigentlichen Situation in keiner Weise. Seine Gestaltung soll lediglich zum Ausdruck bringen, wie weit das Spektrum der Bodenfunde und der sich daraus ergebenden Problemstellungen reicht, und gleichzeitig erkennbar machen, wieviele Hände und Köpfe im stillen daran beteiligt sind.

Ich danke Herrn P. Holstein für die kritische Durchsicht meiner Texte.